

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 64.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 5. November.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Administration und Expedition:
Herrengasse Nr. 12.
Redaction: Herrengasse Nr. 7.

1881.

Confiscirt.

Die letzte Nummer unseres Blattes wurde sofort bei ihrem Eintreffen in Laibach von der Landesregierung mit Beschlag belegt und die Versiegelung des ganzen Satzes dieser Nummer in Graz vorgenommen. Erst nachdem derselbe bis auf den beanstandeten Leitartikel wieder freigegeben wurde, war es möglich, eine zweite Auflage des Blattes folgen zu lassen, welche am Donnerstag Früh in die Hände unserer verehrten Abonnenten gelangte. Als wir den bewussten Leitartikel niederschrieben, hatten wir wahrlich nicht daran gedacht, daß derselbe eine Veranlassung zur Confiscation bieten werde und offen gestanden, es thut uns heute wahrhaft leid, daß unsere ohnehin stark auf Ausdauer angewiesenen Abonnenten durch unsere allzu energische Schreibweise gestraft wurden. Errandi discimus. Wir wollen uns nicht näher darüber einlassen, ob das errare wirklich auf unserer Seite lag, es frommt auch jede weitere Discussion hierüber nichts, das Gesetz schreibt es nun einmal so vor, und dem Gesetze muß entsprochen werden. Gethellter Schmerz ist halber Schmerz, denn sogar unser College „Marod“ sprach sein Beileid über die uns getroffene Confiscation aus und so erübrigt uns denn weiter nichts, als uns in Geduld in das Unvermeidliche zu fügen und den harten Schlag mit christlicher Demuth zu ertragen. Auf unseren letzten Artikel brauchen wir heute nicht mehr zu sprechen zu kommen. Es wäre dieß auch vollkommen überflüssig, da wir dadurch ein und dieselbe Sache doppelt wiedergeben würden.

Alles was im confiscirten Leitartikel enthalten, finden die Leser freilich an anderer Stelle und in einer Weise, der die Macht der Confiscation nicht beikommen kann, in diesem Blatte wieder. Die dem stenographischen Protokolle entnommenen Reden der Abgeordneten Dr. Schrey und Dr. Schaffer empfehlen wir unseren Lesern auf das wärmste zur Lectüre und geben ihnen die Versicherung, daß sie in denselben Alles viel deutlicher und besser zusammengestellt finden, als in unserem confiscirten Leitartikel. Wir empfehlen die Lectüre dieser zwei Reden dringend dem Herrn Landespräsidenten Andreas Winkler. Es dürften ihm diese zwei Reden jedenfalls aus dem Krainer Landtage bekannt sein, doch wäre es leicht möglich, daß er diesen oder jenen Passus überhört hätte, was wahrlich schade wäre. Unsere Leser aber bitten wir im Kampfe für das Recht, die Freiheit und die deutsche Sache auszuharren, wer weiß es, ob die Zeit nicht schon sehr nahe ist, die uns bessere Zustände schaffen, die uns Deutschen in Oesterreich wieder jene Stellung einräumen wird, die wir früher innegehabt. Aber nur durch Kampf können wir zum Siege gelangen und daß dieser uns bald beschieden sein möge, das walte Gott!

Das Questionnaire der Regierung im Krainischen Landtage.

Die interessanteste Debatte in der verflossenen Landtagsession war jene über das Questionnaire der Regierung wegen der Beseitigung der Nachteile in der Doppelverwaltung. Die Abgeordneten Dr. v. Schrey und Dr. Schaffer vertraten in glänzenden Reden die Anschauungen des Ausschussmajoritätsberichtes. Wir lassen diese beiden Reden nun folgen in der Weise, wie wir sie im stenographischen Landtagsprotokolle finden.

Abg. Dr. v. Schrey: Die Ausführungen des Ausschussberichtes sind von den verehrten Herren Vorrednern, sowie vom Herrn Landespräsidenten in jenen Punkten, welche eine politische Tendenz enthalten, einer verschiedenen Erörterung unterzogen worden. Im Ausschussberichte ist in zwei Richtungen ein Gefühl der Unbehaglichkeit ausgedrückt, ein Gefühl der Unbehaglichkeit der Reichsregierung gegenüber und ein Gefühl der Unzufriedenheit gegenüber der Staatsverwaltung in Krain.

Wenn ich auf die heute zum zweiten Male vorgekommenen Ausführungen des Herrn Dr. Zarnik zurückkomme, welcher dieser Seite des hohen Hauses durch den Hinweis auf die nicht erfolgte Auflösung des Krainer Landtages vielleicht ein Gefühl der Dankbarkeit dem Ministerium Taaffe gegenüber nahe legen will, so geschieht dieß zum Zwecke einer ganz kurzen Erwiderung.

Es mag sein und ich will nach dem Grundsatz: omnis bonus praesumitur donec contrarius probetur annehmen, daß die Rücksicht auf die Gerechtigkeit das Ministerium Taaffe leitete, als es zu der crassen, in Nichts gerechtfertigten Maßregel der Auflösung des krainischen Landtages sich nicht entschließen wollte; ich könnte aber auch annehmen, daß Sie, meine Herren der Gegenseite, der Regierung nicht bedeutend genug sind, als daß sie es für notwendig gefunden hätte, Ihnen eine so große Concession zu gewähren.

Man mag mit Ihnen kleinere Tauschgeschäfte machen, Ihnen zu Liebe Franziskanerlehrer in Schutz nehmen u. dgl., allein niemals wird man so weit gehen, das Schicksal einer Landesvertretung, welche tadelloß ihres Amtes gewaltet hat, deren loyale Haltung von Sr. Majestät anerkannt worden ist, zu einem Tauschobjecte zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Ich könnte auch, wenn ich einer ungünstigen Anschauung über den Grafen Taaffe folgen würde, annehmen, daß er Sie mit dieser Concession noch hinhalten wolle, bis sich eine geeignete Gelegenheit finde, diese Frage später auf die Tagesordnung kommen zu lassen. Ich bezweifle aber dieß, wie gesagt, aus zwei Gründen, einmal weil ich nicht glaube, daß Ihr politischer Einfluß gewichtig genug in die Waagschale fällt, um einen solchen Erfolg zu erweisen, und andererseits, weil ich glaube, daß keine

Regierung einen tadelloß waltenden Landtag einer Parteifraction zu Liebe auflösen wird.

Indem ich nun zurückkomme auf die Momente, welche bei der Verwaltungsreform in Frage stehen, und mit Rücksicht auf die Haltung der jetzigen Regierung den Nationalitäten gegenüber mir die Frage vorlege, ob ich ein Vertrauen habe in diese Regierung, ob ich ihren Händen eine Organisation der politischen Verwaltung im großen Style anvertrauen könnte, so muß ich mit Nein antworten. Wenn der Landtag von Krain, beziehungsweise die Majorität desselben in die Beantwortung der von der Regierung gestellten Fragen überhaupt eingeht, so thut sie dieß, ihrer Pflicht folgend, nicht wegen, sondern ungeachtet des Ministeriums Taaffe.

Was könnten wir erwarten, wenn die jetzige Regierung zu einer Reform der politischen Verwaltung schreiten würde? Wir könnten nur erwarten, daß das System der legislativen und administrativen Concessionen auch in dieser wichtigen Frage maßgebend wäre, und daß die politische Verwaltung Oesterreichs nicht nach dem allgemeinen Staatsbedürfnisse, sondern nach speciellen Wünschen einzelner Parteien geregelt würde.

Darum könnte ich mich nie entschließen, zu einer Reform die Hand zu bieten, welche die jetzige Regierung in Angriff nimmt. So viel zu Demjenigen, was in Bezug auf die Haltung der Vorlage gegenüber dem Ministerium Taaffe gesprochen wurde.

Was speciell die Verhältnisse in Krain betrifft, so muß ich sagen, daß ich in den Ausführungen des Herrn Landespräsidenten eine Widerlegung dessen, was in einem ziemlich lapidaren Satze in der Ausschussvorlage angedeutet und von Dr. Schaffer näher ausgeführt wurde, nicht finden kann.

Die warme Vertretung, welche die Staatsverwaltung in Krain heute von jener Seite dieses hohen Hauses gefunden hat, mag schon an und für sich die innige Zusammenwirkung kennzeichnen, welche den maßgebenden Herren jener Seite in Regierungsfragen hier im Lande gestattet wird. (Bravo!) Es ist bisher ja nie vorgekommen, daß eine Regierung in Krain von Ihnen so warm gelobt worden wäre; ja selbst der erste Taaffe'sche Landespräsident, Herr Ritter v. Kallina, hat sich des Lobes von Ihrer Seite nicht zu erfreuen gehabt. Im Gegentheile, da er objectiv genug war, die Thätigkeit der Gemeindevertretung von Laibach zu einer Zeit zu loben, wo die Gegenpartei hierin einen Einfluß auf die Wahlaction befürchtete, waren Sie undankbar genug, ihm bei seinem Abgehen von hier Steine nachzuwerfen. (Hört!) Wenn also ein Regierungschef von Ihnen in so warmen Worten vertheidigt wird, so ist das ein Zeugniß dafür, daß da innige Beziehungen bestehen müssen. Nun muß ich sagen, der Contact der Regierung mit der Bevölkerung und ihren Vertretern kann allerdings oft segensreich sein, wird er aber einseitig, so tritt das Gegentheile davon ein.

Der Herr Landespräsident hat angedeutet, er wisse nicht, ob auch auf frühere Regierungen im Lande ein Einfluß der Parteien stattgefunden hat. Ich könnte ihm mit voller Ueberzeugung zurufen: Nein! Alles das, was frühere Regierungen in Krain gethan haben, haben sie nur zur Wahrung verfassungsmäßiger Institutionen und kraft der Instructionen des Ministeriums gethan. Wenn diese Instructionen mit den Interessen der einen Partei im Lande, welche nebenbei gesagt die alt-österreichische Partei ist, zusammenfielen, so war es nicht die Partei, welche dieselben durchgesetzt hat, sondern die Principien der Regierung waren es, die zur Ausführung gelangten. Eben in dem Umstande aber, daß, ungeachtet Graf Taaffe nach seinem Programme eine Partei im Lande vor der Anderen nicht begünstigt haben will, diese Begünstigung hier in der That doch eintritt, darin liegt der wesentliche Unterschied zwischen dem jetzigen und früheren Regieren in Krain.

Was über dießfällige Einflußnahme auf die Staatsverwaltung in Krain, von dem der Ausschußbericht Erwähnung thut, Näheres gesagt werden kann, ist bereits von Dr. Schaffer vorgebracht worden. Allerdings muß ich zugeben, daß ein vollkommener, gerichtsordnungsmäßiger Beweis über das Verhältniß zwischen Regierung und nationaler Partei nicht geliefert werden kann, dasselbe läßt sich vielmehr nur errathen, wird jedoch wahrscheinlich gemacht durch eine Reihe von Umständen, welche ich zu besprechen die Ehre haben werde.

Es muß vor Allem auffallen, daß allen wichtigen Acten der Regierung im Lande, namentlich ihren Kundgebungen in der Amtszeitung, Besprechungen und Conferenzen des Chefs der Regierung mit den Führern der nationalen Partei vorangehen, Verhandlungen, welche in einer Stadt wie Laibach eben nicht geheim bleiben können.

Es wird durch solche Vorgänge in der öffentlichen Meinung zum mindesten die Annahme herbeigeführt, daß eine Ideenverbindung und Vereinbarung über die Leitung und Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten besteht. (Bravo!) Wenn zudem dann Maßregeln zum Vorschein kommen, welche eben nur unter diesem Gesichtspunkte erklärlich sind, dann glaube ich, meine Herren, können wir an jener Einflußnahme, welche der Ausschußbericht constatirt und die ich als die nachtheiligste „Doppel-Verwaltung“ in Krain bezeichnen möchte, nicht wohl zweifeln. Der Herr Landespräsident hat weiters erklärt, es sei ihm nicht bekannt, daß der Landeschulrath in der Amtszeitung beleidigt wurde. Ich erlaube mir dem gegenüber zu constatiren, daß die Ausführungen Dr. Schaffer's in dieser Richtung vollständig richtig sind. Es hat bekanntlich der Landeschulrath den Beschluß gefaßt, von der Verslovenisirung der Lehrerbildungsanstalt in Laibach abzurathen. Was zwischen dieser Beschlusfassung und der Entscheidung des Ministeriums in diesem Gegenstande vorgekommen ist, ob der Beschluß des Landeschulrathes vom Vorgesetzten unterstützt wurde oder nicht, weiß ich nicht, so viel ist gewiß, daß das Gegentheil des vom Landeschulrath Beschlusenen vom Ministerium entschieden wurde. Als diese Entscheidung einlangte, wie wurde sie dem Publikum in der Amtszeitung mitgetheilt? Mit den höhnischen Worten: „Der Landeschulrath denkt, und das Ministerium lenkt“, eine Ausdrucksweise, welche im Amtsblatte über die Thätigkeit einer Behörde gebraucht, einen lächerlich machenden Beigeschmack hat. (Bewegung.)

Wenn gesagt wird, daß Beleidigungen einzelner Mitglieder der Verfassungspartei von officiöser Seite nicht vorgekommen sind, so möchte ich auf die Art verweisen, auf welche gegen die Rede eines Reichsrathsabgeordneten aus der Curie des Großgrundbesitzes im Amtsblatte polemisiert wurde, ich möchte darauf hinweisen, daß die Redner politischer Vereine

in gleich abfälliger Weise behandelt und daß dabei Ausdrücke gebraucht werden, die mit der Würde eines Amtsblattes nicht vereinbar sind.

Der Herr Landespräsident hat auch in Abrede gestellt, daß das Landespräsidium bei den Gemeinderathswahlen auf die Beamten einen Einfluß geübt hat.

Dr. Schaffer hat nicht behauptet, daß ein persönlicher Einfluß auf die Beamtenwähler vorkam. Hierüber ist eben nichts Näheres bekannt geworden. Allein eigenthümlich äußerte sich das Amtsblatt hierüber. Zuerst erschien ein objectiv gehaltener Artikel, worin erklärt wurde, daß die Regierung mit diesen Wahlen nichts zu schaffen habe, — der einzig richtige Standpunkt, denn der Gemeinderath waltet objectiv seines Amtes zur vollen Zufriedenheit der Bevölkerung. Dieser Standpunkt der Regierung scheint nun auf einer ihr nahestehenden Seite verschmüpft zu haben, denn ein paar Tage darauf erschien ein gegentheiliger Artikel des Inhaltes, daß mit erster Ausführung nicht gesagt sein wollte, daß es der Regierung gleichgiltig sei, ob die Gegner derselben in den Gemeinderath gewählt werden. Dadurch war also die Parole zu Gunsten der nationalen Candidaten ausgegeben worden, ungeachtet dessen, daß von Gemeinderathsparteien, die für oder gegen die Regierung wirken, nicht gesprochen werden kann, also die Regierung keinen Grund hatte, in den Wahlkampf einzugreifen.

Was die Haltung der hiesigen Regierung gegen einzelne Beamte betrifft, so hat bereits Dr. Schaffer constatirt, daß ein slovenisches Organ selbst alle jene Concessionen, welche die nationale Partei in Personalfragen seitens der Regierung errungen hatte, aufzählte, und es ist nicht zu zweifeln, daß Alles dasjenige, was an Uebersezungen und Entfernungen von verfassungstreuen Beamten aus Krain vorgekommen ist, in den Zweig jenes kleinen Tauschhandels zwischen der nationalen Partei und der Regierung gehörte.

Wenn es eines Beweises bedürfte, daß Beamte, welche der Verfassungspartei angehören, oder deren Wirken mit den Principien der Verfassungspartei übereinstimmt, hier im Lande nicht auf Rosen gebettet sind, so ist es die eigenthümliche Vertretung, die der Herr Landeschulinspector Pirker hier im Hause seitens der Regierung gegenüber den auf ihn gemachten Angriffen nationaler Abgeordneter gefunden hat. Jeder Zeuge dieser Vorfälle war peinlich berührt, wie vom Regierungstische dessen Bertheidigung geführt wurde, gegenüber von Angriffen, die auf das Muthwilligste in diesem Hause, wohin sie nicht gehören, zur Sprache gebracht wurden. Die lahme Entgegnung seitens des Regierungsvertreters war wohl eher alles Andere, als die wirksame Inschußnahme eines Beamten, der auf dieselbe zufolge seiner Verdienste vollen Anspruch gehabt hätte. Und haben wir hier im hohen Hause heute und vor einigen Tagen, als man die Existenz der Landesvertretung der Gnade des Grafen Taaffe zuschrieb, nur ein Wort der Regierung vernommen, welches sich gegen diesen ganz unwürdigen Ausfall ausgesprochen hätte? Es wurde geschwiegen. —

Es wurde auch geschwiegen, als die Verfassungstreuen den Antrag einbrachten, daß die 600-jährige Vereinigung Krains mit Oesterreich feierlich begangen werde. Das Stillschweigen der Regierung bei einem so loyalen Acte ist kennzeichnend für unsere Verhältnisse. (Große Bewegung.)

Wenn ich auf ein weiteres Symptom der befangenen Anschauungen unserer Regierung hinweisen soll, so ist es das Amtsblatt — die „Laibacher Zeitung“, welche in einer frivolen und unwürdigen Weise die officielle Presse in Krain repräsentirt.

Diese Haltung des Amtsblattes hängt zusammen mit den Vorgängen, welche sich vor mehr als einem Jahre zugetragen haben. Vorerst hat

man von Amtswegen dem Verleger des Organes der Verfassungspartei, der zugleich Verleger der Amtszeitung ist, die Pistole auf die Brust gesetzt, damit er den Verlag des Ersteren aufgebe, widrigens es auch mit dem Verlage der Amtszeitung sein Ende hätte. (Bewegung.) Nachdem dieß gelungen, mußte auch die „Laibacher Zeitung“ umstaltet werden. Da jedoch der Leiter des Blattes allen ihm gestellten Zumuthungen gegenüber seinen Principien treu blieb, wurde er von Amtswegen entlassen. Es trat nun allerdings ein Wechsel in der Haltung des Blattes ein, indem man maßgebenden Ortes die Leitung selbst in die Hand nahm. Wie sieht es damit nun aus? Das Amtsblatt wurde so einseitig, wie so manche andere Action der Regierung. Wir finden darin mit Vorliebe gepflegt Citirungen der nationalen Hefblätter, es werden Artikel wohlwollend besprochen, die früher im Amtsblatte keines Wortes gewürdigt worden sind. Und wenn ich auf die jüngste Zeit zurückschaue, wie sind die Landtagsberichte dargestellt? In einer Weise, welche ebenso unwürdig ist, als sie die Wahrheit entstellt. (Beifall rechts.)

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich alle Vorgänge, welche das Amtsblatt betreffen, auch als Symptom jener Richtung bezeichne, welche heute in Krain maßgebend ist, und muß ich erklären, daß ich in der Kennzeichnung dieser Verhältnisse, wie solche der Bericht des Reformauschusses enthält, nur die richtige Würdigung derselben erblicke. (Großer Beifall.)

Abg. Dr. Schaffer: Es ist nach mehr als einer Richtung mißlich, in die Debatte über den vorliegenden Gegenstand einzutreten; mißlich deshalb, weil ich glaube, daß alle Mitglieder des hohen Hauses darin einstimmig sind, daß der Gegenstand, welcher den Inhalt dieser Debatte bildet, von der hohen Regierung vermöge des der heutigen Berathung zu Grunde liegenden Questionnaires in einer, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, kleinlichen Weise auf die Tagesordnung gestellt worden ist, mißlich auch deshalb, weil ich der Ueberzeugung bin, daß nach der Aufnahme, welche diese Action seitens der Majorität des hohen Landtages gefunden hat, diese Action ohne Erfolg bleiben und die in Scene gesetzte Bewegung im Sande verlaufen wird, und daß, wie das votum überhaupt ausfallen möge, Alles beim Alten bleiben wird. Besonders mißlich aber ist es für einen Abgeordneten dieser (rechten) Seite des hohen Hauses, in die Debatte einzutreten, weil die Frage der Reform der Verwaltung von der gegenwärtigen Regierung angeregt worden ist. Dem ungeachtet glaube ich, daß, nachdem der Gegenstand hier aufgerollt und erörtert wird, erscheint es geboten, die Ausführungen des Minoritätsgutachtens, die ich in ihren wesentlichen Voraussetzungen für irrig halte, richtig zu stellen und den Bemerkungen, welche von mehreren Rednern auf jener (linken) Seite des hohen Hauses gefallen sind, zu antworten und hiebei auch die Sache, welche von einigen Herren Rednern nur gestreift, von anderen aber gar nicht berührt worden ist, das ist das Gebiet der hohen Politik, mit einigen Worten zu besprechen.

Bevor ich mich dem Gutachten der Minorität zuwende, möchte ich doch eine eigenthümliche Erscheinung constatiren, welche sich bei den Berathungen des Ausschusses ergeben hat, nämlich die merkwürdige Erscheinung, daß die Herren von der Minorität, obwohl sie sich einer Regierung gegenüber befinden, die Fleisch von ihrem Fleische und Blut von ihrem Blute ist (Widerspruch links) — von unserem gewiß auch nicht — die also kein Fleisch und kein Blut hat (Heiterkeit rechts), daß die Herren in allen sachlichen Fragen bei Berathungen des Questionnaires eine viel schärfere Opposition dieser Regierung gemacht haben, als die Mitglieder der Majorität im Ausschusse. Und gerade die Mitglieder, die sich heute in ihren Reden als egalitäre Freunde

der Regierung zeigten, haben ihr im Ausschusse die stärkste Opposition gemacht. Ich muß diese Erscheinung als eine symptomatische charakterisiren, ohne daraus gerade welche Schlüsse zu ziehen.

Ich komme nun zu einer Besprechung des Berichtes der Minorität. Wenn ich hierbei die hauptsächlichsten Verschiedenheiten in den Anschauungen der Majorität und Minorität und Dasjenige, was man als Grundirrtum in den Anschauungen der Minorität bezeichnen sollte, constatiren will, so liegt der letztere darin, daß die Minorität sich vor dem Schlagworte „Autonomie“ bedingungslos beugt. Das geht so weit, daß sie selbst dort, wo anerkannte Uebelstände vorliegen, wo eine Besserung angelegt werden sollte, dieß bloß deswegen unterlassen wollen, weil die dazu nothwendige Maßregel unter das Schlagwort Autonomie nach ihrer Ansicht nicht summarisch wäre.

Ich glaube, daß unser Standpunkt der bessere und unbefangene ist, daß in dem einen Falle, wie hier, die Phrase keine Herrschaft haben sollte und daß es hier heißt, mit klarem und unbefangenen Blick die Verhältnisse zu betrachten und falls sie nicht gut sind, nach besten Kräften bessernde Hand anzulegen. Ich sehe darin keine Rückschrittendenz oder Umkehr auf die frühere Bahn, im Gegentheile, als es sich vor achtzehn oder neunzehn Jahren darum gehandelt, die Gemeinde-Organisation, so wie sie heute ist, einzurichten, da war es ein Rückschlag der Reaction, daß man sich freudig und ohne Rückhalt der Autonomie in die Arme geworfen hat, heute haben wir die Erfahrung von mehr als zwei Jahrzehnten, wir sind damals zu weit gegangen. So kann es nicht fortgehen; wenn die Zustände besser werden sollen, muß Vieles geändert und gebessert werden.

Ueberhaupt, meine Herren, sind wir gewohnt, hier die Autonomie, die Selbstverwaltung in einem weiteren Sinne zu nehmen, als dieß sonst bei den freisinnigsten Staaten der Fall ist. Wir sind gewohnt, dieselbe in dem Sinne zu nehmen, daß die Gemeinden in der Lage sind, die wichtigsten staatlichen Agenden im eigenen Wirkungskreise zu vollführen, während sie dieselben anderswo nur unter Mithilfe des Staates und im Auftrage desselben ausführen.

Noch ein zweites Schlagwort: „die freie Gemeinde ist die Grundlage des freien Staates“ hört sich gut an, wie etwa „freie Kirche im freien Staate“ und ähnliche Worte, allein auch dieses Wort muß *cum grano salis* genommen werden. Sehen wir uns die Zustände in unserem Lande an. Haben wir freie Gemeinden, namentlich in der Richtung, wie der Minoritätsbericht Werth darauf legt, daß bei den Wahlen die freie Meinung der Gemeinde zum Ausdrucke kommt u. s. w. u. s. w.? Wenn wir alle die Vorgänge bei den Wahlen in's Auge fassen, glaube ich nicht, daß die freie Gemeinde dadurch zum Ausdrucke kommt.

Noch weniger ist es begreiflich, wie man für die freie Gemeinde schwärmen und dieselbe auf historischer Grundlage aufbauen will. Die Geschichte des Landes kennt gar kein Beispiel einer freien Gemeinde und wie man in Bezug auf die gegenwärtigen Einrichtungen historische Reminiscenzen hervorbringen kann, das verstehe ich nicht. Ich würde für eine Gemeinde andere Voraussetzungen verlangen, daß sie gut verwaltet wird, daß wirtschaftlich geordnete Zustände bestehen; in einer solchen Gemeinde kann die Freiheit gedeihliche Folgen haben, und die Herren sagen, wir gestehen zu, es ist da und dort die Sache nicht in gehöriger Ordnung, dieser oder jener Gemeindevorsteher erfüllt seine Pflicht nicht, wodurch die thatsächlichen Verhältnisse umgekehrt werden; ich aber sage, vielmehr es ist eine Ausnahme und darüber läßt sich kaum streiten, da und dort geht die Sache passabel, wenn die Pflicht pünktlich erfüllt wird, aber in der überwiegenden Mehrzahl

ist dieß nicht der Fall, wir haben vielmehr die Erfahrung gemacht, daß da und dort gar nicht oder nur ganz unvollständig verwaltet wird. Der Bericht beschäftigt sich auch mit Heilmitteln verschiedener Kategorien, und gerade das vorzüglichste und erste ist die Belehrung der Gendarmerie. Was die Belehrung anbelangt, bin ich damit vollkommen einverstanden, allein es ist Thatsache, daß viele Bezirkshauptleute es an gutem Willen nicht fehlen lassen, daß sie eingreifen, wo es nothwendig ist, auch der Landesausschuß versäumt keine Gelegenheit durch Belehrung zu wirken, was er kann, was jedoch nichts fruchtet, weil der gute Wille fehlt, oder das Verständniß nicht da ist, daher die Belehrung auf keinen fruchtbaren Boden fällt. Wenn dadurch irgendwo etwas erzielt wird, so geschieht dieß auf Umwegen mit Zeitverschwendung und Kostenaufwand, so daß man sagen kann, es wäre einfacher und schneller, wenn die betreffende Behörde es selbst gethan hätte. Die Gendarmerie der Gemeinde zur Verfügung zu stellen, glaube ich, wäre eine etwas gewagte Sache, man kann nicht einem jeden Gemeindevorsteher einen Gendarmen permanent an die Hand geben, die Gendarmerie tritt in der Verwaltung nicht immer als eingreifendes Organ auf, sie sollte nur ausnahmsweise in den seltensten Fällen zu Hilfe genommen werden, wenn die Verwaltung selbst nicht mehr auslangen kann, wobei ich auch zugebe, daß es Fälle gibt, wo es zweckmäßig wäre, sich der Gendarmerie zu bedienen.

Aber jedem Gemeindevorsteher die Gendarmerie in der Weise und in dem Umfange an die Hand zu geben, wie die politischen Behörden, kann ich nimmer befürworten, das hieße eine gefährliche Waffe den Gemeindevorstehern in die Hand geben.

Ich glaube wieder, es gibt kein Gebiet des staatlichen Lebens, welches lebendiger und flüssiger, welches so sehr mit den unmittelbaren Anforderungen der Gegenwart verwoben ist und da soll man zurückgreifen auf ein früheres, in der Kustkammer längst vermodertes Werkzeug, um es der modernen Verwaltung in die Hand zu geben, ich glaube, gerade in der Verwaltung muß mit der Gegenwart gerechnet werden und ist es schon für die Gesetzgebung schwierig, dieser zu folgen, so wird es nimmer Früchte tragen, wenn sie zurückgreift auf die Zustände früherer Jahrhunderte. Ebenso verfehlt, wie diese historische Grundlage ist der Hinweis auf die auswärtigen Zustände, die in diese Verhältnisse hereingezogen werden. Es ist nicht recht, auswärtige Verhältnisse hereinzuziehen, da sie von den österreichischen grundverschieden sind; es ist aber auch nicht zweckentsprechend, ausländischen Maßstab an unsere eigenartigen Verhältnisse anzulegen, am allerwenigsten ist es aber zulässig, diesen Maßstab aus Amerika, aus der Schweiz oder aus England zu holen, aus Ländern, in denen die Verhältnisse von den unserigen so total verschieden sind, daß ein Vergleich von vornherein Verdacht erregt. Außerdem verhält sich thatsächlich die Sache nicht so, wie der Minoritätsbericht sie darstellt. Ihr Berichterstatter scheint auf dem Gebiete der auswärtigen Verwaltung nicht in der wünschenswerthen Weise orientirt zu sein. In der Schweiz besteht die Cantonalverwaltung. Greifen wir einen Canton heraus, etwa Genf, dieser Canton hat die demokratischste Verwaltung der Welt. Die dortige Gemeinde aber hat nicht einmal die volle Selbstständigkeit in Bezug auf die Gemeindeforderungen, auf die Vorschläge und das Straßenwesen. Aehnliche Zustände herrschen in Belgien, in Baden. Da übt grundsätzlich das Aufsichtsrecht der Staat über die Gemeinden und in England ist es in den letzten 30 Jahren geradezu zur Gewohnheit geworden, solche Gesetze zu schaffen, daß immer mehr Agenden der Communalgewalt an den Staat überlassen werden, abgesehen davon, hat es in England das nie ge-

geben, was wir Gemeinden nennen, die Gemeinde als Corporation hat in England nie existirt. Angelegenheiten, die bei uns die Gemeinde besorgt, werden von Comités, einem Armencomité, Schulcomité u. s. w. verwaltet, die in keiner organischen Verbindung stehen. Diese Angelegenheiten werden von kostspieligen Communalbeamten der einzelnen Comités besorgt, über deren Wirthschaft man sich bitter beklagt.

Ich möchte noch ein Beispiel citiren, welches der Herr Berichterstatter nicht citirt hat. Die größte Reform der Verwaltung ist in Preußen durchgeführt worden, indem man daselbst die neue Kreisordnung eingeführt hat, aber die Beamten dieser Kreisordnung werden nicht gewählt, sondern vom Staate ernannt. Der Kreisoberhauptmann fungirt nicht vermöge der Wahl, sondern vermöge der Ernennung durch den deutschen Kaiser.

Auch Ungarn und Croatien werden als Vorbilder angeführt, nach denen sich der Minoritätsberichterstatter sehnt. Ich werde mich dießfalls nur auf wenige Bemerkungen beschränken. Die dortigen Zustände sind bekannt und wir sehnen uns nicht nach einer Comitatswirthschaft; es sind mir dießfalls Berichte von Freunden über die letzten Wahlen zugekommen, daß es vorgekommen ist, daß der Regierungscandidat unter Assistenz der Panduren und Militärbedeckung seine Candidatenreise gemacht hat. (Hört!) So sehen die Zustände dort aus, das sind keine Vorbilder, nach denen wir uns zu sehnen haben.

Ein anderes Heilmittel soll die Errichtung von Bezirkscommissariaten und Bezirksvertretungen sein, deren Wirkungskreis mir trotz der Auseinandersetzungen der Ausschussmitglieder der Minorität nicht vollständig klar geworden ist.

Mit den Bezirkscommissären könnte man sich, abgesehen davon, daß diese Angelegenheit der Reichsvertretung anheimfällt, und daß diese Einrichtung sehr viel kosten würde, einverstanden erklären, aber dieselben müßten eine andere Stellung haben, als wie sie im Minoritätsberichte angegeben ist, sie sollten eine Zwitterstellung einnehmen, indem sie einerseits Exekutivorgane des Bezirksausschusses und andererseits Träger der Staatsgewalt als solcher sind. Dieß wäre eine neue Quelle von Kompetenzconflicten und würde die Doppelverwaltung in der allercomplicirtesten Form abgeben. Außerdem kann ich mir von dem Wirken solcher Bezirksvertretungen Nichts versprechen, es wäre hier eine rasche und sichere Executive nothwendig, was ich eben nicht voraussetzen kann, indem die Thätigkeit der Bezirksvertretung nur lähmend dazwischen träte. Wie soll diese Bezirksvertretung als Aufsichtsbehörde fungiren, wenn sie sich aus Elementen zusammensetzt, welche wir als unvollkommen erkennen? Wie sollen die Elemente die Aufsicht über oder in zweiter Instanz die Geschäfte besorgen? Als letztes Ziel der Wünsche bei einer Organisation in der politischen Verwaltung stellt der Minoritätsbericht ein Ideal auf, welches darin besteht, daß die Verwaltung vollständig den Ländern anheimgegeben wird und an deren Spitze als einzig ernannter Beamter ein von der Reichsgewalt bestellter Statthalter stehen soll, von dem ich vermuthet, daß der Minoritätsbericht die Tendenz hat, denselben dem Landtage verantwortlich zu machen. Wenigstens entspricht dieß dem Ausbaue eines Projectes, welches ich an einer anderen Stelle gefunden habe.

(Schluß folgt.)

Aus der Delegation.

Wien, 1. November.

Die Aufschlüsse, welche der Sectionschef Kallay dem Budgetausschusse der Reichsrathsdelegation über die Donaufrage, sowie über den Stand der Verhandlungen betreffs der Eisenbahnanschlüsse nach Konstantinopel und Salonichi gegeben, werden in

den heutigen Blättern größtentheils dahin commentirt, daß sie nicht sowohl Aufschlüsse, als vielmehr eine Recapitulation der allgemein bekannten Vorgänge bilden. Der Sectionschef v. Kallay war nicht in der Lage, über die künftig einzunehmende Haltung irgendwelche positive Gesichtspunkte aufzustellen, die schon darum nicht, weil er angesichts des gegenwärtigen Provisoriums dem künftigen Minister des Äußeren nicht vorgreifen könne; er hat aber auch über jene Vorgänge, welche bereits der Vergangenheit angehören, nichts gesagt, was als eine bisher unbekanntere Enthüllung geeignet wäre, das Interesse lebhafter in Anspruch zu nehmen. Daß Rumänien in den Verhandlungen der Donaufrage den Wünschen Oesterreich-Ungarns nicht entgegenkam, weiß Jedermann und die Art und Weise, wie die Türkei sich stets bereitwillig finden läßt, den Eisenbahnanschluß nach Salonichi als dringliche Nothwendigkeit anzusehen, jedesmal aber, wenn sie von dieser theoretischen Erkenntniß zum praktischen Handeln übergehen soll, ganz entschieden negirt, irgend eine bindende Verpflichtung übernommen zu haben, macht geradezu den Eindruck des Komischen. Herr v. Kallay hat aber in einer anderen Frage eine Mittheilung gemacht, welche nicht verfehlen wird, Interesse zu erregen; er brachte nämlich einige Auszüge aus Berichten der Berliner und Petersburger Botschaft zur Verlesung, aus denen hervorgeht, die Entree in Danzig sei der Initiative des Kaisers von Rußland entsprungen, und es sei bei derselben nichts, was über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg hinausgehe, zur Sprache gekommen. Diese Meldung klingt sehr überraschend und ist mit der lange genug ventilirten Frage einer Entree zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Czar, welche das Ergebnis der Danziger Zusammenkunft bilden sollte, nicht sehr gut in Einklang zu bringen.

Locale Nachrichten.

— (Zur Nr. 63 des „Laibacher Wochenblattes.“) Ueber die letzte Nummer unseres Blattes, welche erst am Donnerstag in die Hände unserer Abonnenten gelangte, waltete ein verhängnißvolles Omen. Das erste Hinderniß, welches sich der Fertigstellung dieser Nummer entgegenstellte, war, daß der von uns am Donnerstage in einem recommandirten Briefe aufgegebenen letzte Theil der Manuscripte statt Freitag Früh, erst Samstag Früh in Graz eintraf. Aus dieser Ursache langte das Blatt um einen Tag später ein, wo es sofort von der Regierung (nicht von der Staatsbehörde) mit Beschlagnahme belegt wurde. Veranlassung zu dieser Maßregel war der Leitartikel, welcher die Vorgänge im Krainer Landtag und die Haltung des Landespräsidenten in demselben besprach. Als höchst auffällig darf bezeichnet werden, daß die Polizeiorgane schon tagsvorher zu einer ganz ungewöhnlichen Stunde (um 8 Uhr, statt um 9 Uhr Früh) nach dem Blatte fahndeten, ohne daß dasselbe eingetroffen wäre. Am nächsten Morgen wurde die Confiscation ebenfalls schon um 8 Uhr Früh vorgenommen. Bezüglich des verspäteten Eintreffens unserer Manuscripte in Graz haben wir beim hiesigen Postamte Beschwerde geführt, es wurde uns jedoch vom Herrn Oberpostverwalter Preßl persönlich der Beweis erbracht, daß die Schuld des verspäteten Eintreffens des bewußten recommandirten Briefes nicht das hiesige Postamt trifft, da der Brief ordnungsgemäß mit dem Nachteilzuge von hier befördert wurde. Entweder lag derselbe auf dem Postamte in Graz oder wurde er vom ambulanten Postconductor ungeschickter Weise in ein anderes Paquet verlegt. Vielleicht wird uns das Postamt in Graz hierüber einige Aufklärungen zu geben im Stande sein.

— (Erfundene Toast.) Die „Laibacher Zeitung“ berichtete in der Nummer vom 28. October

l. J., daß bei der Prüfung an der Landesweinbauschule in Slap der Herr Landeshauptmann Graf Thurn einen Toast auf die „hochwürdige“ Geistlichkeit, „welche den nationalen Fortschritt auch in den Schulen und den literarischen Vereinen fördert“, gebracht habe. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Herr Landeshauptmann eine Tischrede dieses Inhaltes nicht gehalten habe. Sein Trinkspruch an die Geistlichkeit bestand lediglich nur in dem Ausdruck des Dankes hiefür, daß letztere das Interesse für die Schulanstalt in Slap in der Bevölkerung erwecke und fördere.

— (Nationale Propaganda.) Der Prüfung der Schüler der Landesweinbauschule in Slap, worüber der „Laibacher Zeitung“ angeblich „von hervorragender Seite“ ein, übrigens wie wir an anderer Stelle nachweisen, hervorragend unrichtiger Bericht zugeht, sollen auch die Landtagsabgeordneten Navratil und Laurencić beigewohnt haben und ermangelte Ersterer nicht, sich durch Ansprachen an die Schüler und Trinksprüche vorzudrängen. Es ist nothwendig zu constatiren, daß in officieller Eigenschaft nur der Herr Landeshauptmann diesem Prüfungsacte beizuwohnt und daß demnach die erwähnten Abgeordneten lediglich nur als Gäste anwesend waren, denen es besser angestanden hätte, bei einer Schulfeierlichkeit politische Rabamontaden, wie es der Navratil'sche Toast auf die slovenische „Nation“ ist, zu unterlassen. Freilich paßt es so recht in den Kram dieser Herren, die nationale Propaganda vor Allem in die Schule zu verlegen, weshalb wohl auch Herr Navratil, der großcroatische Schwärmer, nicht umhin konnte, die Schüler in Slap in diesem Sinne zu haranguiren. Der Landesauschuß wird wohl daran thun, in Zukunft die Schulprüfungen in Slap auf ihren wirklichen Zweck zu beschränken.

— (Berechneter Byzantinismus.) Der Notizenhamster der „Laibacher Zeitung“ entwickelt in seinen Mittheilungen über einzelne Persönlichkeiten einen Servilismus, wie er in dem Amtsblatte von Krähwinkel nicht vollständiger gepflegt werden könnte. Kein Ereigniß, an welchem irgend eine bekanntere Persönlichkeit etwa vom Rathe oder Domherrn aufwärts theilhaftig ist, geht vorüber, ohne daß der „hochachtungsvolle“ Reporter der „Laibacher Zeitung“ hievon mit allen Umständlichkeiten und Titulaturen devotest Act nehme. So viel „hohen“ und „liebenswürdigen“ Personen, so vielen W. W. C. C. Klosterfrauen und berühmten Männern, so genauen Berichten über die pontificirenden und sonstigen Theilnehmer an Leichenfeiern u. s. w. sind wir schon Jahre lang nicht begegnet, als uns hievon die „Laibacher Zeitung“ in kurzer Zeit berichtete. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Spitzen der Civil- und Militärbehörden gewidmet, welche der Reporter auf Schritt und Tritt belauscht, um ja rechtzeitig eine Notiz über einen „hohen Besuch“, über eine „ehrfurchtsvolle Begrüßung“ u. dgl. anbringen zu können. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir constatiren, und es sind uns dießfalls bereits Mittheilungen zugekommen, wie lästig derlei Huldigungen, dem größten Theile der betreffenden Persönlichkeiten selbst und wie unbequem ihnen der Ueberzeiger des an sie sich herandrängenden Journalisten fällt, welcher zu übersehen scheint, daß auf diesen Personencultus der Spruch Anwendung findet: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt.“

— (Eine großcroatische Kundgebung im Krainer Landtage.) Einen evidenten Beweis für die Richtigkeit der von uns schon oft wiederholten Behauptung, daß unseren Nationalen, die schon längst keine Krainer mehr sein wollen, auch der Slovenismus nur ein Uebergangsstadium ist, um durch dieses in den panslawistischen Utopien eines Südslavenreiches aufzugehen, von dem die

Großcroaten träumen, haben die slovenischen Landtagsabgeordneten bei der Debatte über die Incorporirung Sichelburgs zu Krain geliefert. Obwohl die nationale Minorität sich ebenfalls dem Antrage der Majorität anschloß, daß die dermalige Enclave des Marienthaler Districtes zu Krain einverleibt werde, so wollten sie sich bezüglich des viel bedeutenderen Territoriums von Sichelburg nur auf eine kleine Grenzregulirung beschränken. Jedoch aus allen Neben der Wortführer der Minorität war zu sehen, daß sie doch eigentlich das mit zu Krain gehörig gewesene Territorium der besagten Grenzdistricte an die croatischen Brüder verschenken möchten. Am weitesten ging in seinen Ausführungen Dr. Jarnik, für den auch schon der Aushängeschild der „Slovenia“ ein abgethaner Standpunkt zu sein scheint. Er sprach wörtlich Folgendes: „Es wurde in der Debatte auch behauptet, daß die Croaten von Krain noch viel größere Gebietstheile zurückverlangen würden, wenn sie ein historisches Recht darauf nachweisen könnten. Ich bin jedoch der Ansicht, daß, wenn sie die Abtretung Krains bis zum Laufe der Gurl verlangen würden, wir uns einem solchen Ansinnen mit aller Kraft entgegenstellen müßten; insofern sie aber uns Slovenen sammt und sonders zu sich einverleiben wollten, wie es die Partei des Starčević beabsichtigt, und wenn sie uns die Mittel und Wege angeben würden, um unter die croatische Verwaltung zu kommen, so würde ich mit Enthusiasmus ausrufen: Wohlan nehmt uns alle hin, nämlich uns Slovenen, die Deutschen brauchen wir nicht dabei.“ Selbstverständlich stießen diese Worte Jarnik's auf den entschiedensten Widerspruch der liberalen Partei im Landtage, während sie von der national-clerikalen Seite mit großem Beifalle aufgenommen wurden. Der Abgeordnete Bürgermeister Laschan bemerkte dazu laut und lakonisch: Sehr schön!

— (Vertrauenskundgebung für Dr. von Besteneč.) Der Bezirksauschuß Umgebung Graz übermittelte dem von Graz nach Deutsch-Landsberg transferirten Bezirkshauptmann Dr. v. Besteneč ein Schreiben, in welchem das tiefste Bedauern über das Scheiden aus seinem bisherigen Wirkungskreise ausgesprochen wird. Wir nehmen von diesem Acte mit großer Freude Kenntniß und beglückwünschen unsern wackeren Gefinnungsgenossen zu dieser Vertrauenskundgebung auf das Herzlichste und wollen nur constatiren, daß es wohl wenige Bezirkshauptleute in Oesterreich geben mag, die schon nach einer so kurzen Amtsthätigkeit, wie die des Herrn Dr. v. Besteneč in Graz gewesen, in so hohem Maße das Vertrauen der Bevölkerung sich zu erwerben im Stande wären.

— (Philharmonische Gesellschaft.) In der Generalversammlung der philharmonischen Gesellschaft am 30. v. M. wurde an Stelle des von Laibach geschiedenen bisherigen Directors, Hofrathes Dr. Ritter von Schöppel, der bisherige Director-Stellvertreter Dr. Friedrich Keesbacher gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig und ist der philharmonischen Gesellschaft zu derselben wirklich zu gratuliren. Dr. Keesbacher gehört in hervorragender Weise durch 21 Jahre bereits der Gesellschaft an und steht es zu erwarten, daß unter der neuen Direction die Thätigkeit der Gesellschaft eine gedeihliche und fördernde sein wird. In die Direction wurden überdieß gewählt die Herren: Lednig, A. Cantoni, R. Karinger, Krenner, Schafschel, Paschali, Leskovic, Dr. Haberer und Franz Beschlö.

— (Todesfall.) Der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Johann Julius Kanž ist im Alter von 70 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war wegen seiner Rechtllichkeit und seines biederen Charakters ein sehr geachteter Bürger unserer Stadt. Er kränkelte bereits mehrere Jahre und laborirte an einem leider nicht mehr heilbaren

Seiden, trotzdem aber ließ er es sich nicht nehmen, seiner Pflicht als Staatsbürger nachzukommen, wenn es die Gefahr erheischte. So erschien Rant auch heuer noch, freilich nur mit dem Aufwande aller seiner Kräfte im Rathhause bei der Gemeinderathswahl, um seine Stimme für die liberalen Candidaten abzugeben. Ehre seinem Andenken!

— (Nationale Ochsen.) Am Donnerstag den 3. d. M. wurde das neue Schlachthaus in feierlicher Weise eröffnet. Tagsvorher arrangirten die hiesigen Großviehslächter einen Ochsenfestzug, der sich durch alle Straßen der Stadt bewegte. Das schon gemästete Vieh erregte viel Aufsehen und waren alle Ochsen mit Bändern in den nationalen Farben geschmückt. Am nächsten Tage wurden alle Festzugochsen in der neuen Schlachthalle gekuult. Ob das Fleisch derselben auch den nemskutarji feil sein wird, ist uns nicht bekannt.

— (Die Eröffnung des neuen städtischen Schlachthauses in Laibach) Am den 3. d. M. unter Beisein zahlreicher geladener Gäste, der Spitzen der Civilbehörden und eines großen meist den bürgerlichen Kreisen angehörigen Publikums statt. Unter Leitung des Bürgermeisters Laschan wurden die verschiedenen geräumigen Abtheilungen der im heurigen Frühjahr begonnenen und in kurzer Frist hergestellten und sehr zweckmäßig eingerichteten Neubauten besichtigt; nach beendetem Rundgange, während sich die Gäste zu einem im Saal servirten Imbisse gesetzt hatten, richtete Bürgermeister Laschan kräftige Worte an die zahlreich anwesenden Fleischhauer, deren Schutz er das mit großen Opfern der Gemeinde in's Leben gerufene Schlachthaus anempfahl, und nachdem er noch der aufopfernden Bemühungen des städtischen Ingenieurs Wagner gedacht, der die Pläne dieses Baues gefertigt, trank er ein Glas kräftigen Unterkainers auf das Wohl der Landeshauptstadt. Hierauf erwiderte Fleischhauer Strudl mit Dankesworten an den Bürgermeister, an den Gemeinderath, an den Stadtingenieur und die beim Baue beteiligten städtischen Beamten, welche in der zuvorkommendsten Weise Wünschen der Fleischhauer entgegengekommen. Gemeinderath Deschmann trank auf das Wohl heimischen Gewerbsleute, welche nach den Plänen Architekten in so solider und geschmackvoller Weise diesen schönen Bau zu Stande gebracht haben. Um 1/21 Uhr wurde die erste Schlachtung von 30 Mastochsen vorgenommen, welche am 2. d. M. ihren festlichen Umzug durch die Stadt Laibach gehalten hatten, auch in der Kleinviehstehalle ging es schon sehr lebhaft zu. Das Interesse in allen bürgerlichen und auch in den benachbarten ländlichen Kreisen, die nunmehr an die Benützung dieser Schlachthalle gewiesen sind, ist ein so stimmiges und anerkennungsvolles für die liberale Gemeindevertretung, indem durch diesen Bau einem so gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und in der Förderung des communalen Wesens, namentlich der Sanität, ein sehr wichtiger Schritt nach Vorwärts gemacht ist.

— (Landschaftliches Theater.) Eine Mozart'sche Oper auf der Laibacher Bühne aufgeführt zu sehen, gehört gewiß zur großen Seltenheit. Seit der Direction Kogly (in den Jahren 1873 bis 1875) wurden „Don Juan“ und „Figaro's Hochzeit“ nicht gegeben, die „Zauberflöte“ aber sogar seit der Direction Böllner nicht und unseres Wissens nur einmal zum Vortheile des damaligen beliebtesten Tenoristen Ander. Ganz natürlich also war es, daß man heuer mit großen Erwartungen den ersten Aufführung der Mozart'schen „Zauberflöte“ entgegen sah und Logen und Sitze zu dieser Vorstellung schon tagsvorher vergriffen gewesen. Wenn wir jenen Maßstab anlegen, der uns bei der Beurtheilung von Aufführungen auf einer Provinzbühne zweiten oder dritten Ranges als der richtige

zu sein scheint, so stellen wir der Aufführung der „Zauberflöte“ auf hiesiger Bühne das Zeugniß aus, daß sie im großen Ganzen recht gut, daß einzelne Leistungen sogar sehr gute gewesen. Herr Mahler ist unstreitig ein geschickter Capellmeister und hat sich auch um diese Operaufführung wirklich großes Verdienst erworben. Das Orchester oblag seiner Aufgabe noch selten mit solcher Präcision und die Chöre leisteten mit Rücksicht unserer Verhältnisse wirklich Staunenswerthes. Unter den einzelnen Leistungen war die des Fr. Fischer (Pamina) die hervorragendste. Die jugendliche Sängerin entzückte auch in dieser Oper mit ihrer sympathischen Stimme und ihrem gewinnenden Auftreten. Was wir ganz besonders bei unserer Primadonna lobend erwähnen müssen, ist, daß sie sich eines ungemein correcten und reinen Gesanges befleißt und den Text bis auf jede Silbe zu Gehör bringt. Das Publikum zeichnete Fr. Fischer auch in dieser Oper mit lebhaftem Beifall aus. Ihr würdig zur Seite stand nur noch Herr Erl (Tamino), der, wenngleich am ersten Abende nicht besonders disponirt, seinen schwierigen Part sehr brav durchführte. Zur vollsten Geltung seinen Tamino zu bringen, gelang ihm erst bei der zweiten Aufführung, wo sein Tenor ungemein rein klang und in der Höhe die forcirten Töne überflüssig wurden. Herr Unger (Sarastro) ist eine sehr schätzenswerthe Kraft unserer Bühne und reüssirte mit seiner etwas derben und leider ungeschulten Stimme vollends. Herr Linori (Papageno) verdarb am ersten Abende nichts, wurde aber am zweiten Abende sehr lasciv, was wir wirklich mit Rücksicht darauf, daß im Theater keine Vorstadtposse, sondern eine Mozart'sche Oper aufgeführt wurde, sehr bedauern. Man kann komisch wirken, ohne über die Schnur zu hauen, freilich gelingt dieß nicht Jedem. Fr. Mahnek ist eine sehr brave Operettensängerin, für Coloraturpartien von der Art einer „Königin der Nacht“ hingegen nicht gewachsen. Alle kleineren Partien sind gut durchgeführt worden und verdienen sämtliche Interpreten Lob. Wir hoffen die „Zauberflöte“ in nicht allzu ferner Zeit wieder in unserm Theater zu hören.

— (Bock-Bier.) Die hiesige Großbrauerei der Herren Gebrüder Kosler erzeugt in neuester Zeit als vorzüglich anerkanntes Bockbier und findet dasselbe sogar in fremden, überseeischen Ländern lebhaften Absatz. Bedeutende Bestellungen hierauf sind namentlich aus Bosnien, aus der Herzegowina und der Türkei eingelaufen.

— (Ärztlicher Verein.) Der hiesige ärztliche Verein hielt in der verflossenen Woche eine Versammlung ab, in welcher Primarius Dr. Fuz einen Vortrag über interessante von ihm durchgeführte chirurgische Operationen hielt. Wir wir aus einer Landtagsvorlage entnehmen, ist Dr. Fuz der einzige Arzt im ganzen Kronlande Krain, der den Operateurskurs in Wien absolvirt hat.

— (Der Winter) stellt sich heuer sehr früh ein. Die Hügel, theilweise auch die Ebenen, sind von den letzten Schneefällen im October und zu Beginn des Novembers mit einer dünnen Schneehülle bedeckt. Mit dem raschen Sinken der Temperatur, welche etliche 6° unter dem Normale beträgt, steht in einem sonderbaren Contraste das verspätete Erscheinen der Zugvögel, von denen die Schwalbe noch am 2. d. vereinzelt hier gesehen wurde. Während der letzten Schneefälle sind zahllose Schaaren von Staaren und Feldlerchen eingetroffen. Die Zipse, die uns sonst zu Ende October verläßt, ist in der Umgebung noch immer häufig, auch die Ringeltaube ist noch nicht fortgezogen.

— (Kreuzberg's weltberühmte Menagerie), welche derzeit nächst der Lattermanns-Allee in Laibach aufgestellt ist, zählt unter anderen Thieren der heißen und nordischen Zonen: 8 Löwen, dann Tiger, Elephanten, Bären, Hyänen, Vampyre, Affen,

Wölfe, Seehund u. s. w. Jung und Alt strömt herbei, um diese fremdländischen Thiere in Augenschein zu nehmen.

— (Römische Gräber nächst Laibach.) Dieser Tage wurden gegenüber dem Friedhofe von St. Christoph hinter Veschnigrad, knapp an der aufgelassenen ehemaligen Schottergrube, bei Anlage eines Gartens des Handelsgärtners Dürr fünf abge sonderte römische Gräber aufgedeckt, deren jedes aus sechs dicken Ziegelplatten besteht, welche einen hohlen kubischen Raum umschlossen. Die größeren länglichen Ziegel mit vorstehendem Rande sind 58 Cm. lang und 45 Cm. breit, bei den kleineren, vollkommen quadratischen beträgt die Seitenlänge 37 Cm. Auf der Rückseite der größeren ist in der Mitte ein Doppelkreis eingedrückt, einer derselben trägt darunter die ganz deutliche, ob schon höchst rudimentär mit dem bloßen Finger eingezeichnete Inschrift CXV. Allerdings ist es schwer zu entziffern, was die Zahl 115 auf einem Grabzettel zu bedeuten hat. Jedoch ober dieser Zahl stehen zwei ebenfalls mit dem Finger eingedrückte Schriftzeichen, die man als Andeutungen der Buchstaben L und E annehmen könnte. Bei dieser Annahme gehört das C oder richtiger G, welches in der ersten Reihe keinen Platz mehr fand, zu den beiden Buchstaben L und E und es wäre obige Sigle als L E G. XV. zu lesen, welche Erklärung um so zutreffender sein dürfte, da römische Ziegel mit diesem Legionsstempel sehr häufig vorkommen. Sonach gehören die aufgedeckten Gräber römischen Kriegern der 15. Legion an, welche auch Apollonaris hieß und in Krain stationirt war. Mehrere Grabsteine römischer Soldaten beziehen sich auf Angehörige dieser Legion und erst im Jahre 1872 wurde bei Erweiterung des Friedhofes bei St. Christoph ein sehr gut erhaltener Grabstein des Cajus Clodius Secundus der gedachten 15. Legion Apollonaris bloßgelegt. Sämmtliche oberwähnte Gräber lagen leicht unter der Dammerde auf dem Untergrunde des Savelshotters, bei Allen war die Deckplatte zerbrochen und der innere Raum mit Erde ausgefüllt, deren untere Lage viel dunkler und mit Kohlenresten vermischt war. An Beigaben hat sich Nichts vorgefunden. Auch dieser neueste Fund ist ein Beweis der großen Ausdehnung der einstigen Gräberstraße der an Stelle Laibachs bestandenen römischen Ansiedelung, jene reichte von der Tabakfabrik über die Gärten der Grabischavorstadt und verfolgte an dem Civilspitale vorüber die Richtung der heutigen Wienerstraße — so viel bis jetzt constatirt wurde — bis St. Christoph. In dieser über einen Kilometer betragenden Strecke sind zu verschiedenen Zeiten reiche Gräberfunde gemacht worden.

Vom Bückertische.

— **Behelfe zur richtigen Beurtheilung der Dampf-Kessel-Feuerungen** und zur Bestimmung des Brennwerthes der Stein- und Braunkohlen. Gesammelt von W. S i e i n s t u. Bergdirector in Mähr.-Odrau. Preis 1 fl. 20 kr. (Wien, Lehmann & Wenzel.) Der als Fachmann geschätzte Verfasser, dem auch durch frühere literarische Leistungen ein guter Ruf vorausgeht, äußert sich über den Zweck seines Buches in der Vorrede u. A.: „Dieses Büchlein soll dem Fabrikbesitzer, Werkleiter u. s. w. in gedrängter Uebersicht, ohne besonders weit ausgreifende theoretische Begründung, Daten an die Hand geben, nach denen er seine ganze Feuerungsanlage, als: Kessel, Feuerzüge, Esse, Dampfessel, sowie das zur Verfügung habende Brennmaterial richtig beurtheilen und bemessen kann, ob seine Feuerungsanlage gut konstruirt, ob selbe dem Brennmaterial gut angepasst ist und ob ökonomisch bei deren Bedienung vorgegangen wird, ohne gerade ein Specialist in diesem Fache sein zu müssen.“ Wir glauben, daß der Verfasser das gesteckte Ziel erreicht hat.

Verstorbene in Laibach.

Am 23. October. Maria Berhounik, Greislers-Tochter, 2 J., Domplatz 18, Bronchitis.
Am 24. October. Anna Crust, Näherin und Pfriinderin, 44 J., Karstädterstraße 7, Lungen-Tuberculose.
Am 25. October. Anna Drasler, Hausbesizersgattin, 54 J., Rosengasse 11, Lungenlähmung. — Franziska Belkaverb, Arbeiterstochter, 2 1/2 J., Florianergasse 14, Bauchscropheln.
Am 28. October. Maria Bresoli, Amtsdienersgattin, 46 J., Kaiser-Josefplatz 1, Herzklappenfehler.
3 m Civilspitale. Am 22. October. Anna Aman, Laborantenswitwe, 50 J., Lungen- und Rippenfellentzündung.

— Am 23. October. Matthäus Francelj, Inwohner, 74 J., Magenkrebs. — Mina Hirschenfelder, Inwohnerin, 66 J., Magenkrebs. — Am 24. October. Thomas Lampel, Inwohner, 86 J., Altersschwäche. — Mathias Maue, Inwohner, 60 J., Erschöpfung der Kräfte. — Josef Kranc, Inwohnersohn, 18 J., Herzklappenfehler. — Am 25. October. Theresia Mochilnikar, Tagelöhnerin, 32 J., Herzklappenfehler.

Telegraphischer Kursbericht

am 3. November.

Papier-Rente 76.62. — Silber-Rente 77.60. — Gold-Rente 98.95 — 1860er Staats-Anleihen 132.50. — Pantactien 827. — Creditactien 366.60. — London 118.55. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.60. — 20 Francs-Stücke 9.38.

Witterungsbulletin aus Laibach.

October	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder-schlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tages-mittel	Maxi-mum	Mini-mum		
28	735.4	+ 4.8	+ 6.8	+ 4.0	3.9	Frühe, unfreundlich, theilweise Regen.
29	732.5	+ 2.6	+ 4.5	+ 0.6	20.9	Tagüber Regen, Abends Schneefall.
30	731.8	+ 1.5	+ 3.5	+ 0.5	3.5	Frühe, Vormittag Schnee.
31	731.1	+ 0.9	+ 2.4	+ 0.3	9.6	Leichter Schneefall fast den ganzen Tag.
1	733.2	+ 1.5	+ 4.0	+ 0.4	0.0	Frühe, unfreundlich.
2	731.5	+ 0.8	+ 2.0	- 0.5	3.8	Kälte zunehmend, trübe, Schneefall.
3	738.5	+ 0.6	+ 2.0	- 0.5	0.0	Barometer rasch steigend, bewölkt.

Mittlere Monatstemperatur im October + 7.2°. Maximum 15.3 den 15., Minimum - 2.4 den 20. 24 Tage mit Niederschlägen, 4 davon mit Schnee. Gesamtniederschlag 242.4 Millimeter.

Bock-Bier

aus der Brauerei der Gebr. Kosler

von heute ab in den Restaurationen: (627) Hotel „Elefant“, „Stadt Wien“, „zum Stern“, „Weber“, „zur Linde“, „Citalnica“, Nr. 1 (Mateuzze), „zur Stadt München“, „zur Sonne“.

Aus einer Concurssmasse habe ich ein großes Mannfactur- u. Leinenwaaren-Lager dorart billig erworben, daß ich in der Lage bin, für nur 6 fl. 90 kr.

10 ganze Meter schönen modernen Damen-Kleiderstoff, 8 ganze Meter carrirtes Bettzeug, 3 Stück weiß reinleinenes Taschentücher, ein wollenes Damen-Umschlagetuch, 3 Stück leinene Handtücher, gegen Nachnahme zu versenden.

C. Metzger,
Fleischmarkt 16, Wien.

(623) 10-1

Unübertrefflich

ist der neue patentirte Spirituskocher, genannt

Dampf-Expresskocher

mit sechs Flammen mit Regulirung.



Dieser Dampf-Expresskocher ist hochlegant ausgestattet, ganz aus Kupfer, eine Herde jedes Tisches, vier Stück 21, 23 und 25.50. Man kocht in 2 Minuten Wasser, gleiche Leistung bei allen Speisen. Besonders für Militärs, Garçons, Apotheker, Oaß- und Kaffeehäuser ist der sechsflammenige Dampf-Expresskocher seiner billigen und unglaublich schnellen Leistungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die sechs Flammen brennen ohne Docht, ohne Rauch und ohne Geruchverbreitung. Versandt gegen Nachnahme oder Einfindung des Betrages. Direct zu beziehen durch den Erfinder der ersten Dampf-Expresskocher.

Dampf-Expresskocher mit einfachem Kessel fl. 1.60.
Ludwig Kaufmann, Wien,
11, Ferdinandstrasse 18. 3. 614

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

in Wien.

Gewährleistungs-Fonde:
Gulden 4.500,000 ö. W.

Die „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“ versichert gratis im ersten Jahre auf die Dauer von 6 Jahren Wohnhäuser und landwirthschaftliche Gebäude; es beginnt somit die Prämienzahlung bei derartigen Versicherungen erst im zweiten Jahre, in 5 Jahresraten eingetheilt.

Die General-Agentenschaft in Graz: G. MICORI,
Jakominiplatz Nr. 11. (524) 12-9

Kaffee-, Thee- und Conserven-Export.

Perkaffee, per 10 Pfund Beutel ö. W. fl. 6.75 oder M. 11.50
Java, gelb „ „ „ 6.45 „ „ 11. „
Ceylon, „ „ „ 6.15 „ „ 10.50
Java, grün „ „ „ 5.75 „ „ 9.75
Laguayra, „ „ „ 5.35 „ „ 9. „
Santos, „ „ „ 4.70 „ „ 8. „
Probefläche von allen 6 Sorten à 1 Pfund fl. 3.85 oder M. 6.50.
Thee, Conserven, Caviar, Klippische, frische und gedörrte Seefische, alle Sorten Härlage versendet unter Nachnahme franco, aber nicht verzollt.

A. Wilthagen
in Altona bei Hamburg.
Prämirt in Berlin und Würzburg 1880 mit den goldenen Medaillen.
Preiscurante nebst Kochrecepten gratis und franco. (621)

Nähmaschinen.

Singer-, Greifer-, Howe-, Kettenstich-, Cylinder- und Handnähmaschinen von fl. 12 aufwärts,
auch gegen monatliche Ratenzahlungen.
M. BOLLMANN, WIEN, Rothenthurmstrasse 33.
Uebernahme aller Reparaturen. Umtausch schon gebrauchter Nähmaschinen.
Garantie fünf Jahre. (622) 10-1

Annoncen = Annahme

für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Zeitungs-Announcements-Expedition von
Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2. (447)

Dankfagung.

Wein verkorbener Mann, Herr **Wilhelm Metz,** hat sich vor fünf Jahren bei der Gesellschaft Greßbaum mit 6000 fl. auf den Todesfall versichert. Die Gesellschaft bezahlte mir heute obige Summe durch den General-Representanten in Laibach Herrn **Guido Jeschko** auf das Pünktlichste voll aus. Indem ich demselben meinen Dank öffentlich sage, kann ich nur Jedermann zu einem Versicherunge-abschluss wärmstens rathe, ich habe den großen Werth desselben kennen gelernt.
Marburg, am 26. Octob. 1881.
(625) **Lina Metz.**

J. J. F. Popp's
Heilmethode,
welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen. Die Brocksäure Magen- u. Darmkatarrh verendet gegen Einfindung von 20 fr. J. J. F. Popp's Polyklinik, Heide (Holstein). (532) 26-17

Musik.

Höchst originell!!!
„Die Flohjadg“
auf dem Pianoforte. Preis 60 Pf. für Silber 50 Pf. für Streich- u. Blasinstrumente à 1 Mark netto. Einfindung des Betrages in Briefmarken aller Länder. (624)
J. G. Seeling,
Musik-Verlag in Dresden-Neustadt,
Ritterstraße Nr. 14.

Fenster- u. Thüren-Verschliessungs-Cylinder,

Schutz gegen Einstromen kalter Luft und gegen Rheumatismus. Montirung einfach mit Klebstoff, auf Verlangen wird selbe besorgt.

C. Karinger,
3-1 Laibach. (623)

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen Gicht u. Rheumatismen aller Art, als: Gicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreigen, Rücken- und Lendenweh. In Ballen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei (594) 7-4
Herrn Apotheker **Julius v. Trnkoczy** in **Laibach.**

Radicalcuren

in noch so veralteten Symp-tomen. Blasenleiden, Gicht, Nerven, Syphilis, Nerven, Hals- u. Haut-Krankheiten u. Mannschwäche in allen Folgen der Selbstschwächung, Samenfall, Pollutionen, Ueberreizung, Nerven-Krankheiten, weißem Fluß, andren Damenleiden, Brüchen, hämorrhoiden leidet schonend mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfach documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,

emeritirter Secundararzt der betreffenden Fachabtheilung des Krankenhaus, Wien, Stadt, Rothenthurmstraße 11, von 10-5 Uhr und meistens auch brieflich. (576) 30-1

BÖRSE

Operationen vollführt prompt, coulant und discreet zu Originalkursen des **Bankhaus „Leitha“** der Adminstr. der (Halma) Wien, Schottenring Nr. 15, vis-à-vis der Börse. mit Gewinn, und zwar:

b) ob nun die Kurse steigen oder fallen (Stellagen), bis die Effecten mit Nutzen realisirt. c) bei Depotgehalten, Speculationskäufe prompt und discreet. Confortial-Geschäfte (blos 30 bis 60 fl. Deduz für je 1000 fl. Effecten). Provision nur 50 kr. Keine Waare bedienung erforderlich. Gen-lante Besorgung aller Provinz-befehlungen, sowie aller in W e c h e l - G e s e l l s c h a f t e n Aufträge. Auskünfte und Informationen werden sachgemäß, kostenfrei in der „Leitha“ (Finanz u. Verlosungsblatt) ertheilt. Inhaltsreiche Prospecte, enthält: Los-Kalenderium (sämm-tliche europ. Verlosungslotterien), Information über Anlage-, Speculationsarten und Papier-Verlosung u. c., gratis und franco. 618 6-3

Schwächekünder

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geholt durch die weltberühmten **Ober- u. Unterarzt Dr. Müller'schen Maraculo-Präparate** welche dem erschlagenen Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandl. geg. Einsend. v. 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositor: Karl Krottenbaum Braunschweig. 605

„Krankenfreund.“

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Verhütung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu er-läuternde Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von **Karl Gori-schel's** k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien I., Ste-fanplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Be-steller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenz-fact. (596) 11-3

Nach der Meinung der berühmtesten Professoren gibt es kein besseres Mittel zur schnellen und gründlichen Erlernung der **französischen Conversations-Sprache**, als die regelmäßige Lectüre einer Zeitung, wie
LE DANUBE
Grand Journal Français de Vienne.
In einer leichtfasslichen Weise geschrieben, ersetzt **LE DANUBE** durch seinen für **Jedermann interessanten Inhalt** jede Pariser Zeitung und ist für Jeden fast unumgänglich notwendig, der die moderne französische Umgangssprache sich aneignen will. — **Halbjährig 3 fl.**
Man abonnirt mit Postanweisung: (570)
Wien, Margarethenstrasse 5.

In keiner Kranken- u. Kinderstube

fehle Bittner's Coniferen-Sprit

welches ein Destillations-Product aus jungen Nichtennadeln ist, und deren wirksame Bestandtheile in chemisch reinem concentrirtem Zustande enthält. Bekämbt theils die Zimmerluft den angenehmen, belebenden, herrlichen Waldgeruch mit und imprägnirt dieselbe mit den ätherisch-öligen und balsamisch-harzigen Stoffen, die auf diese Weise direct in die Athmungsorgane gelangen und so ihre anerkannt heilsame Wirkung entfalten. Der Gebrauch des Coniferen-Sprits ist angezeigt bei: Husten, Hustenreiz, Bronchial-Katarrh, Brustschmerzen, Schwäche der Brust, Asthma, Emphysem, Bluthusten, Tuberculose, chronischer Heiserkeit, Katarrhen des Kehlkopfes und bei Nervenleiden.



Die stark oxydierende Eigenschaft v. Bittner's „Coniferen-Sprit“ bedingt seine Anwendung in allen Krankenstuben, da die Luft stets rein und gesund erhalten wird, besonders aber bei Typhus, Diphtheritis, Malaria, Hautkrankheiten, alle Blattern, Scharlach und bei allen epidemisch auftretenden Krankheiten. Als Einreibung oder als Umschlag angewendet, gibt Coniferen-Sprit ein vorzüglich belebendes, schmerzstillendes Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Schwäche, Nervenkrankheiten, Zahnschmerz.

Ansicht einer Flasche Bittner's „Coniferen-Sprit“ mit dem Patent-Zerstäubungs-Apparat.

Einzig und allein echt ist Bittner's Coniferen-Sprit bei
Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, Niederösterreich,
und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zerstäubungs-Apparates 1 fl. 80 kr.
Depot für Krain bei Herrn Julius v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zerstäubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-Ö.“ eingegraben. 588

Die ungarisch-französische

Versicherungs-Actiengesellschaft (Franco-Hongroise)

mit einem
Actienkapital von 8 Millionen Gulden in Gold,
worauf
4 Millionen Gulden in Gold baar einbezahlt,
versichert

- gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-Explosions-Schäden;
- gegen Chömage, d. h. Schaden durch Arbeitseinstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes oder Explosion;
- gegen Bruch von Spiegelglas;
- gegen Transportschäden zu Wasser und zu Land;
- auf Valoren, d. i. Sendungen von Werthpapieren aller Art und Baargeld per Post zu Land und zu Wasser;
- auf das Leben des Menschen, auf Kapitalien mit und ohne anticipativer Zahlung der versicherten Summe, auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Das bedeutende Actienkapital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden prompt und coulant abgewickelt und ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungsnehmenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Versicherungsanträge werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufklärungen ertheilt sowohl bei der gefertigten Generalagentschaft, als auch bei den Agentschaften in allen Orten des Landes.

Reservefond 1 Million Francs.

Die Gesellschaft anerkennt im Sinne der Polizzen-Bedingungen für alle in Cisleithanien übernommenen Versicherungen das Forum der k. k. ordentlichen Gerichte des Ortes, wo die Polizze, beziehungsweise der Erneuerungsschein, ausgestellt worden ist.

Die Generalagentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz **JAKOB SYZ, Radetzkystrasse Nr. 8.**

Die Hauptagentschaft für Krain befindet sich bei den Herren (508) 4-4

Terček & Nekrep in Laibach, Rathhausplatz Nr. 10.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Wien, Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.
Budapest, Franz Josephsplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	70,623,179-50
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1880	"	14,077,985-10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	"	106,000,000.-
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	"	58,738,650.-
stellt. — Prospective und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die	"	1,003,700,000.-

General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse 3, II. Stock, bei **Val. Zeschko.** (407) 12-9

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisan, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Mutterworfälle — Zu beziehen in Löffeln zu 8. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

16) „Es werden glauben, ich sei ein undantbarer Mensch, da ich so lange nicht schreibe. Ich wollte jedoch nur abwarten, ob Ihre ausgezeichnete Salbe, von der ich nur 4 Tiegel verbraucht habe, auch wirklich nachhaltig gewirkt habe. Da ich aber seit langer Zeit wieder im Stande bin, die schwersten Arbeiten zu verrichten und jeden Sad Weizen oder Wehl mit solcher Leichtigkeit zu tragen, als hätte ich in meinem Leben nie einen Bruch gehabt, so lege ich mich veranlasst, Ihnen für die vollständige Heilung meiner Brüche, welche ich seit 19 Jahren hatte, hiermit meinen innigsten Dank abzusprechen.“
S. D. Ringa. (409)
Zu haben in Laibach: Landshafers-Apothek.

Gichtgeist

bewährt nach Dr. Malič,
à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen beweisen können.



Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Concervierung des Zahnfleischs. es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die
Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (424)

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hofliefer., Stuttgart.**
Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, Anorektische, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot:

Paul Eckardt, Wien, I., Weihburggasse 26.
Depots in Laibach bei **Jul. v. Trnkoczy, Apotheker;** in Triest bei **Giovanni Cilla (Hauptdepot);** in Zara bei **N. Androvic, Apotheker;** in Cilli bei **J. Kupferschmied, Apotheker.** (479) 12-12

Man biete dem Glücke die Hand! 400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50.800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 250.000	1 Gew. à M. 12.000
1 " " " 150.000	23 " " " 10.000
1 " " " 100.000	3 " " " 8.000
1 " " " 60.000	55 " " " 5.000
1 " " " 50.000	109 " " " 3.000
2 " " " 40.000	212 " " " 2.000
3 " " " 30.000	533 " " " 1.000
1 " " " 25.000	1074 " " " 500
4 " " " 20.000	29.115 " " " 138
7 " " " 15.000	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N. 1 halbes " " " 3 " " " 1 1/4 " " " 1 1/2 " " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich's veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 225.000, 150.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Btheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigt und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen. (604)

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Btheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Gastl's Blutreinigungsthee.

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Doffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim, belebt den ganzen Verdauungs-Apparat.

Gastl's Blutreinigungswillen

(verzuckert in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommirteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migraine, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht und Rheuma, Leber- u. Gallenleiden, Hautausschläge, das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder.

Echt sind jene Präparate, welche die Firma des Central-Depots: Apothe „zum Obelisk“ in Klagenfurt tragen.

Depots bei Herrn v. Trnkoczy in Laibach, Adelsberg: A. Leban, Krainburg: R. Schannit, Loitsch: M. Scala, Sagor: M. Micheliitsch, Semlin: J. Straub. (620) 20-2

(Epilepsie) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Sachsen). Wegen der grossen Erfolge (8000) große goldene Medaille d. wissensch. Gesellsch. in Paris. 539

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.) gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidal-leiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

Leberthran

von **Mich. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versand bei

A. Moll, Apoth., k. k. Hoflieferant, WIEN, Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. (382) 52-36

Zu haben in allen renommirten Apotheken der Monarchie, in **Laibach** bei den Herren Apothekern **J. v. Trnkoczy, G. Piccoli und J. Svoboda.**

Liebig's Kumys (Steppenmilch)

ist laut Gutachten medicinischer Autoritäten **bestes, diätetisches Mittel bei Halschwindsucht, Lungeneiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten).

Die **Kumys-Anstalt**, Berlin W., verläng. Genthinerstrasse Nr. 7, versendet **Liebig's Kumys-Extract** mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Vergleichliche Broschüre über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei. (427)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Eucalyptus - Mund - Essenz.

Desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infectionen von **Dr. C. M. Faber**. — Die **Eucalyptus-Mund-Essenz** tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen **Zahnweh** von carlösen Zähnen; **assanirt die Luft in Krankenzimmern** gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft. Die kaiserl. russische Regierung hat die **Eucalyptus-Mund-Essenz** in den öffentlichen

Heil-Anstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt.

K. k. Priv. und

Marken-Schutz

Prämirt 1878 PARIS.



Von **Dr. C. M. Faber** Leibzahnarzt weil Sr. Majestät des Kaisers v. Mexiko.

Preis eines Flacons fl. 1.20 kr.

Vorrätig in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der Oesterr. ungar. Monarchie und des Auslandes.

Haupt-Dépôt bei **FELIX GRIENSTEIDL**

Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeuren ist auch **Dr. C. M. Faber's** altherbühmte, schon im Jahre 1863 zu London mit der grossen Preis-Medaille ausgezeichnete **k. k. priv. Puritas-Mundseife** zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätig.

Vorrätig in **Wien** in **Philipp Neustein's Apotheke.** (349) 40-26

Die Wechselstube von Breitner & Jonienz,

Wien, I., Am Hof Nr. 5,

empfehlte sich zum commissiionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen **Bank-, Bahn- und Industrie-Actien, Renten, Prioritäten** etc. etc.

Speculations-Käufe (Hauffe-Engagements), Speculations-Verkäufe (Baiffe-Engagements), Geschäfte mit begrenztem Risiko:

Prämien auf Nehmen, Prämien auf Liefern, Prämien auf Nehmen und Liefern, Stellagen, Hoch-Geschäfte, Dant-Geschäfte,

werden gegen sehr mäßige Bedingungen ausgeführt. Informationen und Rathschläge werden **gratis** und **franco** ertheilt. (618) 10-3

Telegramm-Adresse: „**Breitner Börse Wien**“.

! Wichtig für jeden Haushalt! Complete Britanniasilber - Speisefervice für nur 8 fl.

In eleganter Facon, durchaus frei von oxydiren den Bestandtheilen und von vorzüglicher **Dauerhaftigkeit** der silberähnlichen Farbe, ist außer edtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Für nur 8 fl. erhält man nachstehendes **gediegenes Britanniasilber-Service** aus dem feinsten und besten Britanniasilber. Für das Weibbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinsten Schwerer Qualität,
- 6 Stück massive Britanniasilber-Speiseföffel,
- 12 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeeföffel,
- 1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
- 1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenchöpfer bester Sort.
- 2 Stück effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 6 Stück feinste Bierbecher,
- 6 Stück fein ciselirte Präsentirtassen (Tablets)
- 1 Stück schöner Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
- 1 Stück feiner Theelieber.
- 6 Messerleger (Kuphall).

54 Stück. Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorberigt Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Britanniasilber - Fabrik's - Depot C. Langer,

Wien, II., große Schiffgasse Nr. 28.

NB. Im nichtconventrenden Falle wird das Service binnen 10 Tagen gegen Rückerstattung des nachgenommenen Betrages anstandslos zurückgenommen. 602 13-5

In Laibach zu haben bei **C. Karlinger** und **Ed. Mehr.**

EUCALYPTUS MUND-ESSENZ

K. k. Priv. und Marken-Schutz

Prämirt 1878 PARIS.

Von **Dr. C. M. Faber** Leibzahnarzt weil Sr. Majestät des Kaisers v. Mexiko.

Preis eines Flacons fl. 1.20 kr.

Vorrätig in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der Oesterr. ungar. Monarchie und des Auslandes.

Haupt-Dépôt bei **FELIX GRIENSTEIDL**

Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeuren ist auch **Dr. C. M. Faber's** altherbühmte, schon im Jahre 1863 zu London mit der grossen Preis-Medaille ausgezeichnete **k. k. priv. Puritas-Mundseife** zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätig.

Vorrätig in **Wien** in **Philipp Neustein's Apotheke.** (349) 40-26

In Laibach zu haben bei **C. Karlinger** und **Ed. Mehr.**